# Stormarnsche Zeitung.

## Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 65 Pf. incl. Bestellgeld.

**Inserate** werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-rc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

**Reklamen** per Zeile 25 Pf.

**Nr. 1187** — **Ahrensburg, Dienstag, den 21. Dezember 1886** — **9. Jahrgang.**


## Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar 1886 beginnt die „**Stormarnsche Zeitung**“ ihren **10.** Jahrgang und bitten wir höflichst, die zu diesem Zeitpunkt erforderlichen Bestellungen auf das neue Quartal bei den Postanstalten baldmöglichst anzubringen, damit Stockungen in der Zusendung vermieden werden.

Das befriedigende Resultat, das wir auch im verflossenen Jahre hinsichtlich des Aufschwungs unseres Blattes zu verzeichnen haben, verpflichtet uns nicht allein zum verbindlichsten Danke an alle unsere Freunde, sondern auch zu weiteren Anstrengungen in Bezug auf das den Lesern zu Bietende. Um häufig an uns herangetretenen Wünschen gerecht zu werden und auch dem eigenen Streben nach dieser Richtung hin Vorschub zu leisten, wird die „Stormarnsche Zeitung“ mit dem neuen Jahre in **bedeutend vergrößertem Format** erscheinen, wodurch wir Raum für eine weitere Kompletirung ihres Inhalts zu erlangen hoffen. Den von ihr bisher vertretenen Standpunkt der unparteiischen und objektiven Berichterstattung wird die „**Stormarnsche Zeitung**“ auch ferner festhalten und den lokalen Interessen, besonders denjenigen des Kreises, noch wie vor ihre Aufmerksamkeit zuwenden.

Dem Wunsche nach fesselnden Erzählungen rc. hoffen wir durch neue Erwerbungen auf diesem Gebiete genügt zu haben und wird unser 8-seitiges „Illustrirtes Sonntagsblatt“, das nach wie vor als Gratisbeilage erscheint, außerdem eine Fülle guten Lesestoffes bringen.

Die **erhebliche Vergrößerung** unseres Blattes wird die geehrten Lesern nur ein geringes Opfer auferlegen, da wir an dem Prinzip, das billigste Blatt zu liefern, festhaltend, den Preis für Ortsabonnenten nur um 15 Pf., also auf 1 Mk. 50 Pf. vierteljährlich, den für bei der Post bestellte Exemplare auf nur 1 Mk. 60 Pf. erhöhen werden.

Wir bitten auch um fernere Unterstützung unseres Unternehmens und laden zu zahlreichem Abonnement ergebenst ein.

**Redaktion und Expedition der „Stormarnschen Zeitung“.**

## Das Schicksal der Militärvorlage

ist in der Reichstagskommission in einer Beziehung vorläufig besiegelt worden. Die Majorität der Kommission hat die von den Vertretern der Regierung sehr betonte Dringlichkeit der Vorlage nicht anerkannt, sondern sich, nachdem sie die erste Berathung erledigt, bis nach Neujahr vertagt.

Wie wir bereits in der vor. Nummer unseres Blattes meldeten, hat die Majorität, welche sich aus dem Zentrum, den Freisinnigen und den Sozialdemokraten zusammensetzt, von den militärischen Mehrforderungen nur Bruchtheile genehmigt, die Vorlage in ihrem ganzen Umfange jedoch mit 16 gegen 12 Stimmen abgelehnt. Wie wir an anderer Stelle berichten, war die Abstimmung über die verschiedenen Anträge eine recht komplizirte aus den Anträgen war mit Sicherheit nur der Schluß zu ziehen, daß die Majorität der Kommission keine Neigung hatte, die große Erhöhung der Friedensstärke des deutschen Heeres zu bewilligen. Darüber, wie weit man den Forderungen der Regierung entgegenkommen solle, herrschte unter den Parteien, die vereinigt die Majorität bilden, keine Uebereinstimmung; die Anträge gingen vom Zentrum und von den Freisinnigen aus und da die ersteren verworfen wurden, fand sich für die letzteren eine Majorität.

Die von der Kommissionsmehrheit gefaßten Beschlüsse bewilligen alle von der Regierung geforderten Cadres, theils dauernd, theils für ein Jahr, der Kriegsminister erklärte aber, mit diesen Bewilligungen nichts anfangen zu können, er wollte weder von der Zahl noch an der geforderten 7-jährigen Zeitdauer etwas abhandeln lassen. Alles oder Nichts, das ist der Standpunkt, auf dem die Regierung steht, und bei dieser Lage der Sache ist thatsächlich wenig Aussicht auf eine Verständigung vorhanden, wenn, was noch nicht ausgemacht ist, die Parteien des Reichstages den Fußtapfen ihrer in die Kommission entsandten Führer folgen werden.

Bildete schon der Umfang der Forderungen einen Konfliktspunkt zwischen der Regierung und der Kommissionsmehrheit, so wurde die Sache durch die von der Regierung betonte Dringlichkeit noch mehr komplizirt. Der Kriegsminister betonte wiederholt, daß es dringend erforderlich sei, die Vorlage noch vor Beginn der Weihnachtsferien sicher zu stellen, um mit den Neuformationen sofort nach Neujahr beginnen zu können. Trotzdem er aber in der letzten Sitzung der Kommission noch mittheilte, daß er kurz zuvor eine Nachricht erhalten habe, welche die Beschleunigung noch wünschenswerther mache, beschloß die Kommission mit 16 gegen 12 Stimmen, sich bis Neujahr zu vertagen.

Gegenüber diesen wichtigen vorläufigen Entscheidungen, sind die von der Kommissionsmehrheit sonst noch durchgesetzten Beschlüsse betr. die Verkürzung der Dienstzeit von untergeordneter Bedeutung; allerdings ist auch zu beachten, daß die in der Hauptsache gefaßten Beschlüsse auch ihre Urheber nicht befriedigen, da sie, als Produkt eines übers Knie gebrochenen Vorgehens an einer gewissen Systemlosigkeit leiden und nur das Bestreben kennzeichnen, der Steigerung der militärischen Lasten einen Grenze zu ziehen.

Die Opposition brachte verschiedene Motive ihrer Haltung vor, namentlich erklärte Windthorst, daß nach seiner Ansicht eine sachgemäße Begründung der Forderungen fehle, da das auswärtige Amt sich nicht herbeigelassen habe, Aufklärungen über die internationale Lage zu geben. In der That läßt ja auch der Umstand, daß die Regierung die Vertheidigung ihrer Forderungen ausschließlich den militärischen Fachleuten überlassen hat, mehrfache Deutungen zu, so daß es nur verständlich ist, wenn in weiteren Kreisen die Auffassung vorherrscht, daß die Gefahr internationaler Verwickelungen so groß nicht ist, als sie von der unzweifelhaft interessirten militärischen Seite geschildert wird.

Nach diesem vorläufigen Ende der Kommissionsberathung ist die innere Situation eine noch gespanntere geworden; es wird die Möglichkeit einer Auflösung des Reichstages in Betracht gezogen, doch dürfte die Regierung schwerlich daran denken, bevor nicht der gesammte Reichstag sein Votum über die Sache abgegeben hat.

## Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg**, 20. Dezember. Die gestern in Schadendorffs Hotel abgehaltene Generalversammlung der gemeinsamen Ortskrankenkasse Ahrensburg war nur sehr schwach besucht. In den Vorstand wurden gewählt von den Arbeitgebern Herrn Kaufmann Meggersee, von den Arbeitnehmern die Herren Maler Löding, Schmied Pflüger und Schneider R. Lange. Da der bisherige Rechnungsführer wegen überhäufter Berufsgeschäfte sein Amt zum 1. Januar gekündigt hat,

## Unterm Tannenbaum.

Novelle von M. v. Schlägel.

Nachdruck verboten.

Es war am Nachmittag des 24. Dezember.

Am Fenster eines einfachen, aber angenehm warmen Zimmers stand ein Herr, die Zigarre im Munde, und trommelte einen Sturmmarsch an den Scheiben, gegen welche der Wind schwere, mit Regen gemischte Hagelschauer warf. Er hatte die Fünfzig wohl eben erreicht. Sein stark ergrautes Haar begann bereits zurückzuweichen von der breiten Stirn, welche unverkennbar die Schrift stürmischer Jahre trug, und durch den wohlgepflegten Bart zogen sich viele weiße Fäden. Wohlgepflegt war auch die kräftige Hand mit dem Siegelring, die zuweilen in mühsam unterdrückter Ungeduld durch die lockigen Haare fuhr.

Es war der frühere Gutsbesitzer Fritz von Rother.

Seit dem Verlust seines Vermögens lebte er mit seiner Frau in einem kleinen Vorstadthäuschen der Residenz von den spärlichen Mitteln, welche aus dem Schiffbruch gerettet worden waren, und wartete auf den glücklichen Ausgang eines Prozesses, welchen der Anwalt seiner Frau schon vor Jahren gegen den größten Wucherer unter den Gläubigern angestrengt hatte.

Im Grunde ein gescheuter Mann und von Natur gutmüthig, so lange ihm selbst nichts in den Weg gelegt wurde, war Herr von Rother durch das Leben, und nicht zum Mindesten durch seine Frau in hohem Grade verwöhnt worden, und dadurch allmälig zu einem Egoismus gelangt, welcher, so harmlos er auch aussah, dennoch in seiner Umgebung keine berechtigten Interessen anerkannte, als seine eigenen.

Sein Mißgeschick und die Thatenlosigkeit, zu welcher er sich nun verdammt sah, machten ihn häufig sehr gereizt und verstimmt, und da ihm alle und jede Energie, sich aufzuraffen, fehlte, verbrachte er seine Tage mit Rauchen und Lesen und seine Abende mit dem Besuch eines bescheidenen Klublokals, wo er seinen aufgespeicherten Unmuth im Winter an Billardkugeln, im Sommer an unschuldigen Kegeln auslassen konnte.

Verkehr hatte das Ehepaar nicht angeknüpft. Einmal erlaubten ihre Mittel das nicht, dann auch fürchtete Herr von Rother, Freunden aus der „guten alten Zeit“ zu begegnen und von ihnen über die Achseln angesehen zu werden.

So lebte er denn mit seiner bedeutend jüngeren Frau fast ganz isolirt, die nach seiner Ansicht zwar eine herzensgute Seele, im Grunde aber entsetzlich einseitig und langweilig war und nicht im Stande, über ihren Strickstrumpf hinauszusehen.

Schon in der guten alten Zeit hatte seine Anna ihm manchen Verdruß bereitet, durch die Anspruchslosigkeit ihres Auftretens und durch ihre ganz unscheinbare Weise, die sich für eine reiche Gutsbesitzersfrau — das Vermögen hatte zum größten Theil von ihr gestammt — durchaus nicht paßte.

Sie war immer still und „für sich“ gewesen, doch nach dem Tode ihres einzigen Kindes, eines hoffnungsvollen Knaben, der auf dem Eise verunglückte, hatte ihr in sich gekehrtes Wesen noch bedeutend zugenommen, so daß ihr Gatte, der sich nie viel Mühe gegeben, über anderer Leute Gemüthszustand nachzudenken, es schließlich für eine Pflicht der Selbsterhaltung hielt, außer dem Hause in lustiger Gesellschaft sich ein wenig aufzufrischen.

Selbst als die Katastrophe hereinbrach — eine unvermeidliche, nach Ansicht der guten Freunde, „wie sie bei Rothers Art zu wirthschaften, gar nicht ausbleiben konnte“ — eine völlig unerwartete und unverschuldete nach seiner eigenen Meinung — hatte Anna nicht viel Worte gemacht.

Ruhig und ergeben war sie später auch mit ihrem Mann in die Vorstadtwohnung gezogen, und saß nun Tag für Tag, wenn ihr kleiner Haushalt besorgt war, mit ihrer Handarbeit in seinem Zimmer und hörte seinen nicht immer rücksichtsvollen Reden zu, bis er gegen Abend Hut und Stock nahm und sich in sein Gasthaus begab.

Spazieren ging das Ehepaar fast nie; vielleicht war dies der Grund, daß die elegante Gestalt des einstigen Gutsbesitzers eine lästige Fülle annahm, während die Wangen der zarten Frau immer bleicher und schmäler wurden.

* * *

Jetzt stand Herr von Rother am Fenster und sah auf die kleinen, kahlen Gärtchen hinab, welche die Straße begrenzten.

„Das soll nun Weihnachtswetter sein!“ machte sein sichtbarer Unmuth sich endlich Luft. „Ich möchte wissen, warum überhaupt noch Weihnachten gefeiert wird. Eigentlich hat sich das Fest doch längst überlebt.“

Als keine Antwort erfolgte, wandte er sich ins Zimmer hinein und bemerkte, daß er allein war.

„Wo in aller Welt steckt die Frau denn wieder!“ setzte er sein Selbstgespräch fort. „Ja so, sie wollte einen Gang ausgehen. — Daß die Weiber doch nie am Platze sind, wenn man sie braucht. Da rennt sie bei dem Wetter

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[2]

wurde als solcher Herr Bureaugehülfe Fr. Wulff gewählt und das Gehalt auf jährlich 90 Mk. erhöht. Zu Revisoren wurden die Herren Schlachtermeister Witten und Maler Löding gewählt.

— Einem Steiger der hiesigen freiw. Feuerwehr, der sich bei der letzten Uebung die rechte Hand derartig verletzte, daß er einige Zeit arbeitsunfähig war, ist aus der Provinzial-Unterstützungskasse für Feuerwehrleute eine Entschädigung von 20 Mk. gewährt worden.

— Bei den 4-tägigen Treibjagden, welche in der vor. Woche auf den Ländereien des Gutes Ahrensburg abgehalten wurden, sind ca. 300 Hasen erlegt worden. Diese glücklich in bessere Gefilde beförderten Angehörigen der Familie Lampe werden also jetzt, wo der Schnee einen großen Theil ihrer standesgemäßen Nahrung auf dem freien Felde deckt, unsern Kohlgärten nicht mehr gefährlich werden.

**Altona,** 17. Dezember. Ein bedeutendes Feuer entstand heute Morgen um 3½ Uhr in dem hinter No. 95 in der großen Gärtnerstraße belegenen Speicher des Viehzüchters und Getreide- und Mehlhändlers Jacobsen. Das Gebäude, auf dem Wohlstadtschen Grundstück belegen, ist unten massiv und oben aus Holz gebaut. Wo der Heerd des Feuers gewesen, konnte nicht festgestellt werden, weil der Brand mit einer rasenden Schnelligkeit um sich griff und bis auf die unteren Mauern das Gebäude zerstörte. In diesem unteren Theil befanden sich die Viehställe, und durch das schnelle Umsichgreifen des Brandes war nur die Rettung wenigen Viehs möglich. Die Klagelaute der Thiere hörte man weithin. Es verbrannten 22 Schweine und Ferkel, 8 Kühe, 3 Pferde und 3 Kälber, sowie große Vorräthe an Getreide und Schweinsborsten. Die Feuerwehr beschränkte sich darauf, die nebengelegenen Wohngebäude zu retten, was auch gelang; auch war der Brand selbst in mehreren Stunden gelöscht. Herr Jacobsen ist mit seinem Sohn zum Besuch von Verwandten gestern abgereist und hat die hiesige Polizei vorläufig die Frau Jacobsen in Untersuchungshaft genommen.

— Die Untersuchung wegen Defraudationen auf der Staatsbahn scheint an Umfang zu gewinnen, da immer neue Verhaftungen vorgenommen sind. In Berlin sind ein Zugführer und vier Schaffner eines nach Hamburg bestimmten Zuges verhaftet worden. Die Unrechtfertigkeiten sind auf zwei Weisen bewerkstelligt. Einmal haben die Bahnbeamten von Reisenden die Billets, deren Gültigkeitsdauer noch nicht abgelaufen war, wenn die Reisenden ihre Fahrt abbrechen mußten, billig gekauft und wieder verkauft, das andere Mal sollen sie namentlich auf der Route von Berlin bis zur dänischen Grenze die Koupons nicht koupirt und die vor den Endstationen abgeforderten Billets wieder verkauft haben.

**Kiel,** 16. Dezember. Die heutige Hauptversammlung des landw. Generalvereins zu Neumünster hatten 57 Vereine mit 90 Delegirten beschickt. Die Kgl. Regierung war vertreten durch die Herren: Oberpräsident Steinmann, Regierungspräsident Griesebach und Regierungsrath Petersen. Nachdem der Geschäftsbericht verlesen, schritt man zur Neuwahl eines Direktionsmitgliedes für den ausscheidenden Grafen v. Schimmelmann, derselbe wurde wiedergewählt. Der Voranschlag für 1887/88 wurde fast ohne Debatte genehmigt. Ausgaben und Einnahmen halten sich die Waage mit 72,590 Mk. Zur Revision der Rechnung des laufenden Jahres wird der Verein am Kanal gewählt. Die weiteren Maßnahmen zur zeitgemäßen Entwickelung der Viehzucht in der Provinz mit Berücksichtigung der Vertheilung der Staatsprämien ward nach den Vorschlägen der Direktion angenommen. Die Berücksichtigung der drei Hauptgruppen in unserer Zuchtrichtung ist darin zum Ausdruck gebracht. Damit sind wir denn um einen erfreulichen Schritt auf dem Gebiete der Viehzucht weitergekommen. Bei Beschickung der nächstjährigen Frankfurter Ausstellung wird Schleswig-Holstein in diesen drei Gruppen mit mindestens je 12 Thieren konkurriren, außerdem mit einer Pferdekollektion. Dafür bewilligte die Versammlung eine Subvention von 3150 Mk. Mit Bezug auf die drohende Konkurrenz der Kunstbutter wird die Direktion ermächtigt, an den Reichstag zu petitioniren, um Belegung der Kunstbutter mit einem andern Namen und um Erhöhung des Eingangszolles zum Schutze gegen amerikanisches Fabrikat. Die nächste Sommer-Hauptversammlung wird in Itzehoe stattfinden.

**Aus Dithmarschen,** 17. Dezember. Die letzten Stürme haben trotz ihrer Heftigkeit an der hiesigen Küste im Allgemeinen nur geringen Schaden angerichtet. An verschiedenen Stellen sind die Nordseefluthen über die sog. Sommerdeiche getrieben und dadurch einige kleine Theile der Sommerköge überschwemmt worden; dagegen haben die Deiche selbst sehr wenig gelitten. Auch der im Sommer zum Zwecke der allmäligen Verbindung der Insel Helmsand mit dem Festlande neu angelegte Buschdamm hat sich gut gehalten, indem nur ganz unwesentliche Theile desselben losgerissen sind. Die Arbeiten zur Weiterführung dieses Dammes sollen auch fernerhin möglichst ununterbrochen fortgesetzt werden, so lange nicht der Eintritt starken Frostes denselben für dieses Jahr ein Ziel setzt. In den letzten Tagen sind hier zahlreiche Schiffstrümmer an den Strand getrieben; dieselben dürften lediglich von der vor einiger Zeit in der Nordsee gestrandeten schwedischen Bark „Walborg" herrühren.

— Die Stadt Meldorf wird seit einigen Wochen von den schwarzen Menschenblattern heimgesucht, welche daselbst bereits im vorigen Monat zuerst aufgetreten sind und sich seitdem über verschiedene Stadttheile verbreitet haben. Indeß ist der Charakter der Krankheit bisher durchaus kein bösartiger; Fälle mit tödtlichem Ausgang sind noch nicht vorgekommen.

## Deutsches Reich.

In der Donnerstag-Sitzung der Militär-Kommission hat die freisinnige Partei zu dem zunächst zur Diskussion stehenden § 2 der Vorlage den nachstehenden Abänderungsantrag eingebracht: „Die Kommission wolle beschließen, dem § 2 folgende Fassung zu geben: „Vom 1. April 1887 ab wird die Infanterie in 518 Bataillone, die Kavallerie in 465 Eskadrons, die Feldartillerie in 364 Batterien, die Fußartillerie in 31, die Pioniere in 19 und der Train in 18 Bataillone formirt. Außerdem werden vom gleichen Tage an bis zum 1. April 1890 15 Bataillone Infanterie formirt. Bis zur gesetzlichen Einführung der zweijährigen Dienstzeit für die Infanterie erfolgt die ordentliche Rekruteneinstellung derselben im Januar, sofern nicht bei der Etatsfestsetzung ein früherer Einstellungstermin vereinbart wird. Die Einjährig-Freiwilligen kommen auf die in § 1 festgestellte Friedenspräsenzstärke in Anrechnung." Von der Vorlage unterscheidet sich der erste Absatz dieses Antrags nur insofern, als behufs dauernder Verstärkung der Armee anstatt 534 Infanteriebataillone deren nur 518 bewilligt werden; die Zahl der Bataillone also um 15 anstatt um 31 vermehrt werden soll. Die Vermehrung der Feldartillerie um 24 Batterien, der Eisenbahntruppen um 9 Kompagnien, der Pioniere um 1 Kompagnie und des Trains um 14 Kompagnien und die Neubildung der zu diesen Formationen erforderlichen Stäbe wird nicht beanstandet. Ferner wird die Bildung von 15 weiteren Infanteriebataillonen, welche den an der Grenze stehenden Regimentern als vierte Bataillone hinzutreten sollen, provisorisch, für drei Jahre, mit Rücksicht auf die derzeitige gespannte politische Lage zugestanden. Abgelehnt wird nur das (sächsische) Jägerbataillon und die Verstärkung der bestehenden Infanteriebataillone um je 22 Mann. Außer dem Antrag lag der Kommission ein Antrag des Abg. v. Huene (Zentrum) vor, der sich von dem ersteren insoweit unterscheidet, als die vierten Bataillone für bestehende Infanterieregimenter und die Verstärkung der bestehenden Kadres nur auf ein Jahr bewilligt werden sollten, unter der Voraussetzung, daß die Formation derselben in Anbetracht der Gestaltung der politischen Verhältnisse unabweislich erscheinen sollte. Bei der Abstimmung wurde der Antrag der Regierung gegen die Konservativen und Nationalliberalen, der Antrag des Zentrums gegen das Zentrum abgelehnt. In der Eventualabstimmung nahm die Majorität das erste Alinea des Antrags Stauffenberg an; in der Abstimmung über den ganzen § 2 wurde aber auch der freisinnige Antrag abgelehnt. Demnach wäre eine weitere Abstimmung über die Höhe der Präsenzziffer nicht möglich gewesen, nachdem in § 2 jede Abänderung der bestehenden Formationen abgelehnt worden. Die Kommission unterbrach darnach auf kurze Zeit ihre Berathung. Demnächst brachten das Zentrum und die Freisinnigen neue Anträge ein. Das Zentrum beantragte jetzt im § 1 der Vorlage, die Friedenspräsenzziffer auf 441 200 Mann (anstatt 468409), aber nur für die Zeit vom 1. April 1887 bis 31. März 1890 festzustellen, also um 13 926 Mann zu erhöhen, und zwar behufs Bildung von 5 neuen Infanterieregimentern 2c. nach Vorlage, dagegen die weitere Erhöhung der Präsenz um 27 209 Mann nur bis zum 31. März 1888 zu bewilligen. Indessen wurde auch dieser Antrag ebenso wie der von dem Abg. v. Köller wieder aufgenommene Regierungsantrag abgelehnt und schließlich ein Antrag Richter mit 16 gegen 12 Stimmen der Konservativen und Nationalliberalen angenommen. Darnach lautet § 1 des Gesetzentwurfs: „In Ausführung der Artikel 51, 59 und 60 der Reichsverfassung wird die Friedenspräsenzstärke des Heeres an Mannschaften für die Zeit vom 1. April 1887 bis zum 31. März 1890 auf 441 200 Mann festgestellt. Für die Zeit vom 1. April 1887 bis zum 31. März 1890 wird diese Präsenzstärke noch um 8800 Mann (vierte Bataillone) erhöht. Die Einjährig-Freiwilligen kommen auf die Friedenspräsenzstärke nicht in Anrechnung." Abgelehnt ist demnäch nur die Verstärkung der bestehenden Infanteriebataillone um je 22 Mann.

Eine Verordnung des Staatsministeriums, betreffend Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über Stadt- und Landkreis Frankfurt a. M., Hanau, Höchst und den Obertaunuskreis wurde am Freitag veröffentlicht. Die Verordnung tritt den 18. Dezember in Kraft.

Die in Frankfurt a. M. verhafteten Sozialdemokraten sollen wegen Landesverraths vor das Reichsgericht gestellt werden.

Aus Oberschlesien wird berichtet, daß Scharlach und Diphtheritis in verschiedenen Städten mit großer Heftigkeit auftreten. In Neiße sind deshalb sämmtliche Elementarschulen verläufig geschlossen. In

---

in der Stadt umher, um irgend einem alten Weibe mit neun Kindern die wollenen Socken zu bringen, über die ich mich schon den ganzen Winter geärgert habe — —. Dies ewige Strickzeug! — Es giebt doch nichts Schrecklicheres, als immer eine Masche wie die andere zu machen, immer rund herum, und wenn glücklich ein Paar Socken fertig ist, fängt das andere an! Schauderhaft, das nur mit anzusehen!"

Er setzte sich in die Sophaecke, zündete die erloschene Zigarre an und ergriff die Zeitung, welche offen auf dem Tisch lag.

„Weihnachts-Annonzen, nichts als Annonzen," murmelte er vor sich hin. „Was die Leute Einem doch zu Weihnachten alles aufhängen möchten, Leberwürste und Drehrollen, Feuerlöschdosen und Mausefallen, Luftballons und dressirte Meerschweinchen, alles „ganz vorzüglich geeignet zu Weihnachtsgeschenken und beispiellos billig!" — Jedes Jahr dasselbe! — und dabei wollen sich die Menschen noch weismachen, sie freuten sich zu Weihnachten! — Kinder meinetwegen, aber alte Leute und Weihnachtsbäume! Zu dumm! Aber darin bleibt Anna eigensinnig . . Ja, wenn man so könnte wie früher! Künstlerisch schönen Aufputz, anständige Geschenke und ein Souper unter den brennenden Bäumen — Austern, Champagner, schöne Weiber und lustige Kameraden, das läßt man sich gefallen. Und wenn wir endlich unsern Prozeß gewönnen und wieder zu Gelde kämen! aber in solcher pauveren Wirthschaft — hu!"

Er war aufgesprungen und ging erregt im Zimmer hin und her.

„Daß sie mir auch jedes Jahr wieder damit kommt und mich aufbringt," nahm er sein Selbstgespräch wieder auf. „Auch diesmal die alte Litanei um den Tannenbaum! — Jedes Jahr dieselbe Geschichte; ich sage: nein! — und dann muß ichs büßen! — Heimliche Thränen, verstecktes Schmollen, stumme Wehmuth, bis ich — — ja, ja, doch! schreie und hinauslaufe, um die Sentimentalität nicht mit anzusehen. Und dann Abends die bekannte rührende Szenerie. Gott weiß, warum die Weiber nicht davon loskönnen, so alt sie auch sind! — Ja, wenn unser Junge noch lebte! Aber nun muß ich das Opfer sein. Greulich!" — Und Herr von Rother schüttelte sich. „Diesmal hab ich aber doch meinen Willen durchgesetzt — keinen Baum, basta!"

Er stand auf, trat wieder ans Fenster und begann aufs Neue seinen Sturmmarsch zu trommeln.

Das Unwetter hatte nachgelassen und nun begannen bereits mehr Menschen sich auf der Straße zu zeigen.

Es war nur eine stille Gegend, doch heute entwickelte sich ein ungewohntes Treiben, ein geschäftiges Hin- und Herrennen, wie man es hier sonst nicht sah. Und fast alle Leute, die kamen und gingen, trugen Packete und machten vergnügte und wichtige Gesichter.

Es war ja Heilig-Abend —

Eine Weile stand Herr von Rother und sah dem Treiben zu. Dann reckte er seine breitschulterige Gestalt, so sehr es anging, und gähnte herzhaft.

„Ich weiß nicht, sind diese Feste noch langweiliger als gewöhnliche Sonntage, oder bildet man sichs nur ein," philosophirte er weiter. „Mir graut schon vor dem Kommenden: — gar drei Festtage hintereinander — keine Zeitung, kein Klub, rein zum Todtschießen!"

Er setzte sich wieder hin.

„Eigentlich haben die Frauen es darin doch besser wie wir; sie sorgen für den Hausstand, kochen für uns, und finden immer eine Beschäftigung, wärs auch nur das Strickzeug. Meine Frau langweilt sich nie, glaube ich. Freilich, so einfache, unscheinbare Wesen sind recht eigentlich fürs Haus geschaffen. Wenn man die schöne Lexow dagegen nimmt! War das ein Prachtweib! — — Das Leben! Das Auftreten! — Sie sind diesen Winter in der Stadt; neulich ist sie mir begegnet. Ob sie mich wirklich nicht erkannt hat? — Damals interessirte sie sich für mich, so viel ist sicher — Damals! — Wie sie sich hier wohl ausnehmen würde!"

Er lachte in sich hinein.

„Meine Frau hat immer gefühlt, wie wenig sie vorstellt, und darum gefiel ihr unser Train nicht. Manchmal scheint es ihr gerade recht, daß wir verarmt sind — kann sie sich doch wie eine Schnecke ins Haus zurückziehen. Ich steh mich ja soweit ganz gut dabei, wenn sie nur nicht immer sentimentale Anwandlungen bekäme, wie das mit dem Tannenbaum. Allmälig könnte sies wissen, daß ichs nicht ausstehen kann. — Aber dieses Mal habe ich es ihr hoffentlich gründlich verleidet! — Wo sie nur bleiben mag?"

Nach einer Pause, während welcher er das Zimmer mit dem Rauch seiner Zigarre anfüllte, grübelte er weiter.

„Sie weiß doch, daß ich um diese Zeit nicht gern allein bin. Wenn sie auch nicht viel mehr als Ja und Nein sagt, so ist man doch nicht ganz allein. Ich möchte aber wirklich allen Ernstes wissen, wo sie bleibt."

Er trat zum Glockenzuge und klingelte, einmal, zweimal, bis zuletzt die Schnur in seiner Hand blieb.

Er wollte Licht haben, allein niemand kam.

(Fortsetzung folgt).

Grauskala #13 B.I.G.

Oberglogau und Umgegend ist der Fleckentyphus ausgebrachen, und die kürzlich in und bei Beuthen vereinzelt aufgetretene Genickstarre hat sich in Costau und Jaschkowitz gezeigt.

Die in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen berichten über die Verhaftung des französischen Spions folgendes: Die „Landpost" schreibt: „Unserer Staatsanwaltschaft gelang es vorgestern in später Stunde durch Kriminalbeamte in Person eines französischen Offiziers einen sehr wichtigen Fang zu machen. Derselbe wurde in einem Restaurant verhaftet und sofort nach dem Untersuchungsgefängniß abgeführt. Warum? — wird die Untersuchung ergeben. Sollte dies mit einem Gerüchte zusammenhängen, wonach ein Unteroffizier des Kommandanturbureaus verhaftet sei?" — Darnach scheint, daß der Offizier Mitschuldige hatte. Die „Karlsruher Landeszeitung" theilt mit: „Vorgestern wurde hierselbst ein junger etwa 20jähriger französischer Lieutenant, welcher bereits seit 6 Wochen unangemeldet sich in der Fasanenstraße aufhielt, wegen dringenden Verdachtes der Spionage verhaftet. Derselbe soll Terrainaufnahmen in hiesiger Umgegend gemacht haben, welche wohl vornehmlich auf den Rheinübergang Bezug haben dürften. Unrichtig dagegen ist die Meldung, daß der Verhaftete bei Rastatt Terrainaufnahmen gemacht habe. Der junge Mann ist aus einer der französischen Grenzgarnisonen hierher übergesiedelt und hat einigen Offfzieren Anlaß geboten, den aller Wahrscheinlichkeit nach begründeten Verdacht zu schöpfen, daß es sich hier um Spionage handle. Dieser Vorgang wirft ein ganz eigenthümliches Licht auf das französische Spionagegesetz, welches es harmlosen Vergnügungsreisenden beinahe unmöglich macht, in Frankreich zu reisen, während man in Deutschland französische Offiziere sechs Wochen hindurch unbehelligt Land und Gelegenheit auskundschaften läßt." — Der „Bad. Landbote" meldet: „Zur Verhaftung des französischen Offiziers wird uns bekannt, daß eine Haussuchung stattgefunden habe, wobei Verdacht erregende Briefe aufgefunden worden seien. Der Verhaftete habe sich hier für einen Sprachlehrer ausgegeben." Der Offizier heißt Letelier.

Aus Gumbinnen erhält die „Köln. Ztg." folgendes Telegramm: Am 15. Nachmittags wurde bei einer Felddienstübung ein Soldat der 11. Kompagnie erschossen. Der nebenan marschirende Lieutenant ist vermuthlich das Ziel gewesen. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Der geistige Leiter des „Fränkischen Tageblattes" eines ultramontanen Hetzblattes schlimmster Art, v. Regner, ist aus Bayern ausgewiesen worden. Seit der Königskatastrophe ist kein Tag vergangen, an dem das „Fränk. Tageblatt" nicht die böswilligsten Gerüchte verbreitet und verwerthet hat, so daß sogar Hr. Dr. Sigl im „Bairischen Vaterland" diesen slovakischen „Zigeunerbaron", wie er Herrn v. Regner in seiner groben Weise betitelte, mit der Ausweisung aus Bayern drohte, wenn er nicht aufhöre mit der systemathischen Verhetzung des Volkes. Der Ausgewiesene ist österreichischer Unterthan.

Der Reichstag setzte in seiner 12. Sitzung am 17. Dezember die Spezialberathung fort. Bewilligt wird nach längerer Debatte die Forderung von 30 000 Mk. — 10 000 Mk. mehr als als im Vorjahre — zu Unterstützung des deutschen Fischereivereins zu Förderung der künstlichen Fischzucht. — Zur Förderung der Hochseefischerei werden 200 000 Mk. gefordert, gegen 100 000 Mk. im vorigen Etat. Die Kommission empfiehlt, wegen der mißlichen Finanzlage die Mehrforderung von 100000 Mk. zu streichen, für diesen Antrag sprechen die Abgg. Witte und Schrader, während Staatssekretär v. Bötticher und die Abgg. Gamp und Kruse die Mehrforderung befürworten. Bei der Abstimmung ergiebt sich, da 98 mit Ja und 77 mit Nein stimmen, also nur 175 Abgeordnete anwesend sind, die Beschlußunfähigkeit des Hauses. Der Präsident setzt die nächste Sitzung auf Sonnabend fest.

Im Reichstage gab am Sonnabend noch eine recht lebhafte Sitzung, da die Debatte über die Vertagung eine sehr hitzige wurde und die Konservativen die Mehrheit wegen des Aufschiebens der Militärvorlage lebhaft angriffen. Zentrum und Freisinnige wiesen darauf hin, daß die Kommission im Grunde alles bewilligt habe, was die Regierung gefordert, nur bezüglich der Zeitdauer der Bewilligungen beständen Differenzen. Der Präsident hatte die Vertagung bis zum 7. Januar vorgeschlagen, beraumte aber mit Rücksicht auf den im Hause lautgewordenen Wunsch die nächste Sitzung auf den 4. Januar an, da das Haus beschlußunfähig war, weil nur 163 Mitglieder anwesend waren.

## Ausland.

**Oesterreich-Ungarn.** Die bulgarische Thronkandidatur der Prinzen Ferdinand von Sachsen-Koburg tritt entschieden in den Vordergrund. Der Prinz, welcher Oberstlieutenant im 11. österreichischen Husaren-Regiment ist, empfing am Dienstag in Uniform die bulgarische Deputation und erklärte vorbehaltlich der Zustimmung seiner Familie sowie des Kaisers von Oesterreich, daß er eine eventuelle Wahl zum Fürsten von der Sobranje annehmen werde. Da der Prinz Ferdinand beim Zaren persona grata, so erscheinen die Hoffnungen auf baldige Klärung der bulgarischen Krise erheblich gesteigert.

**Frankreich.** Aus zuverlässiger Quelle erfährt ein Korrespondent der „Köln. Z.", daß Boulanger in der That bei Bildung des neuen Ministeriums seinen Eintritt in dasselbe an die ausdrückliche Bedingung geknüpft hat, daß ihm ein Kredit von 360 Millionen Frcs. für militärische Ausrüstungszwecke bewilligt werde. Das Ministerium Goblet hat diese Bedingung einstimmig angenommen. Demgemäß wird die Kredit-Vorlage in dieser Höhe die Kammer gleich nach Neujahr beschäftigen und trotz der schlechten Finanzlage auch gewiß angenommen werden.

**Großbritannien.** Das Urtheil im Prozeß Dillon erklärt den Plan der Pächter, eine Organisation zu bilden, um die Zahlung des Pachtzinses ganz von ihrem Belieben abhängig zu machen, für ungesetzlich und die Reden Dillons für sehr geeignet, eine Verletzung der Verträge und öffentliche Unordnung herbeizuführen. Dillon wird aufgegeben, für sich selbst eine Kaution von 1000 Pfd. Sterl. zu leisten und innerhalb 12 Tagen 2 andere Bürgen zu stellen, welche jeder 1000 Pfd. Sterl. Garantie für Dillons künftiges gutes Verhalten zu leisten hätten. Werden diese Garantien nicht gegeben, verfiele Dillon einer sechsmonatlichen Freiheitsstrafe.

**Rußland.** Den „Dails News" zufolge dauern die Studentenunruhen in Petersburg fort. Fast jeden Tag erlassen die Studenten Manifeste, welche an die russischen Behörden, die fremden Diplomaten und Berichterstatter der Zeitungen vertheilt werden. In den Schriftstücken wird in ruhiger und ernster Sprache auf die Brutalität der russischen Polizei hingewiesen. Die Aufregung wächst und man erwartet Ruhestörungen auch in anderen Universitätsstädten. Trotz zahlreicher Verhaftungen hat die Polizei die Urheber der Manifeste noch nicht entdeckt.

## Mannigfaltiges.

**Kampf mit Wilddieben.** Der „Br. Z." wird geschrieben: In der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember waren auf dem Gebiete des Rittergutes Süßwinkel, Kreis Oels, das dem König von Sachsen gehört und an den Rittmeister v. Renkendorf verpachtet ist, mehrere Wilddiebe in den dortigen Gebüschen damit beschäftigt, Fasanen wegzuschießen. Sie bedienten sich dazu brennender Fackeln, um die Thiere aufzuscheuchen und sie durch den Lichtschein zu blenden. Ein Bauer, welcher zufällig auf dem Wege nach dem Nachbardorfe die Chaussee passierte, bemerkte die mit ihren Fackeln sich im Dickicht bewegenden Männer unb hörte auch einzelne Schüsse fallen. Auf dem Rückwege machte er in der Försterei Anzeige von diesem Vorfalle. Der Förster begab sich nun mit einem bei ihm sich zum Besuche aufhaltenden Jäger vom VI. Jäger-Bataillon aus Oels, beide mit Gewehren bewaffnet, an die Waldstelle, welche ihnen der Bauer bezeichnet hatte. In der That gelang es ihnen, die Wilddiebe zu überraschen. Auf den Zuruf des Försters setzten sich dieselben aber zur Wehr, da sie bemerkten, daß sie in der Ueberzahl waren. Einer der Wilddiebe feuerte sofort auf den Förster. Der Schuß riß ihm die Mütze vom Kopfe. Als nun ein zweiter Wilddieb auf den Soldaten anlegte, feuerten nunmehr auch ihrerseits der Förster und der Soldat die Gewehre ab und trafen zwei der Wilderer so sicher, daß sie im Augenblick zu Boden sanken. Der dritte Wilddieb nahm den einen der am Boden liegenden Verwundeten auf seine Schultern und wandte sich zur Flucht. Förster und Soldat folgten ihm auf dem Fuße, und es gelang ihnen, demselben zu ergreifen. In dem Festgenommenen wurde der Arbeiter Springer aus Schleibitz, in dem von Springer mitgeschleppten Wildschützen, der bereits eine Leiche war, Arbeiter Scholtz aus Weigelsdorf rekognosziert. Der Tod des letzteren war in Folge des Schusses, der die Brust getroffen hatte, eingetreten. Bei näherer Untersuchung zeigte es sich, daß Scholtz acht starke Schrotkörner erhalten hatte. Der Forstbeamte und sein Begleiter begaben sich nunmehr mit ihrem Gefangenen an den Ort zurück, an welchem der dritte Wilddieb zusammengebrochen war. Man fand dort den Stellenbesitzerssohn Schneider aus Schleibitz der ebenfalls eine tödtliche Schußwunde — in den Unterleib — empfangen hatte und sich nicht mehr allein fortbewegen konnte. Der Genannte verschied in seiner Wohnung, wohin sein Transport erfolgt war, am folgenden Mittag. Die Staatsanwaltschaft zu Oels hat die Untersuchung der Angelegenheit bereits eingeleitet.

**Verhaftung der belgischen Millionendiebe.** Aus Brüssel wird gemeldet: Die 5 Postdiebe, welche sich am 27. v. M. auf der Strecke Ostende-Verviers in den Postwagen des Expreßzuges einschlichen und daselbst Briefschaften, Postpackete und Diamanten im Werthe von nahezu 2 Millionen stahlen, befinden sich nunmehr sämmtlich in Händen der Gerechtigkeit. Unmittelbar nach dem Diebstahl hatten sich bekanntlich in Ostende fünf Männer verdächtig gemacht, deren Spuren nach England führten. Der englischen Polizei gelang es, die Verbrecher, die sich nach verschiedenen Orten begeben hatten, ausfindig zu machen und sie sammt und sonders festzunehmen. Auch die gestohlenen Diamantenpackete wurden bei Londoner Hehlern ermittelt und beschlagnahmt. Man hofft in den Besitz der gesammten gestohlenen gestohlenen Gegenstände zu gelangen. Die englischen Behörden haben sich bereit erklärt, die Millionendiebe auszuliefern.

**Man gibt seine Mark nicht umsonst aus,** sondern erhält das beste Mittel, was es giebt. Nordhasted (Holstein). Seit Jahren leide ich an Magenbeschwerden, Aufstoßen, zu deren Beseitigung ich mehrfache Mittel anwandte, jedoch alle ohne Erfolg. Es wurden mir die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen empfohlen, ich gebrauchte sie und kann bestätigen, daß sie mir vorzügliche Dienste geleistet haben. Auch Freunde und Bekannte, welchen ich hiervon Mittheilung machte, haben Ihre Schweizerpillen gebraucht und gelobt. Hochachtend Claus Ploog. Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen sind a Schachtel Mk. 1 in den Apotheken erhältlich. Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquette ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

**Schwarze Seidenstoffe v. Mk. 1.25 bis 18.65 p. Met.** (ca. 150 versch. Qual.) — Atlasse, Faille Française, Moscovite, Moirée, Sicilienne, Ottoman, „Monopol", Rhademés, Grenadines, Surah, Satin merveilleux, Satin Luxor, Damaste, Ripse, Taffete etc. — vers. roben- und stückweise zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Dépôt **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich** Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. (1

[3]

## Anzeigen.

**Todes-Anzeige.**

Verwandten und Bekannten hiermit die Trauernachricht, daß unsere gute alte Mutter, Groß- und Schwiegermutter

Frau Wwe. **Dabelstein**

nach nur kurzer Krankheit sanft entschlafen ist.

Tief betrauert von den Hinterbliebenen.

Wandsbek, 17. Dezember 1886.

**Maria Kutschera,** geb. Dabelstein.

## Bekanntmachung.

Es wird hiermittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß für die in diesem Jahr aus dem Schulkollegium ausscheidenden Mitglieder,

den Herren **J. Kastorf** und **J. H. Hamann,**

sowie für das aus Gesundheitsrücksichten austretende Mitglied und den Rechnungsführer **C. H. Barckmann** die Ersatzwahl angesetzt ist auf

**Mittwoch, 29. December d. J., Nachmittags 2 Uhr,**

im Schulzimmer der Oberknabenklasse, im alten Schulgebäude.

Die Liste der zu diesem Amte wählbaren Mitglieder ist bei Frau **C. Schotte** Wwe. hierselbst zur Einsicht offen gelegt und sind Reklamationen gegen die Richtigkeit derselben bis zum

**22. December d. Js.**

bei dem Vorsitzenden des Schulkollegiums, Herrn Pastor **Hachtmann,** schriftlich oder mündlich einzureichen.

Ahrensburg, den 5. December 1886.

**Das Schulkollegium.**

J. A.:

**C. H. Barckmann.**

**Ahrensburger feines Dampf-Weizen-Mehl,** a Pfd. 12 Pf., auch eine Partie **Weizen-Kleie,** a 100 Pfd. 4 Mk. 70 Pf., empfiehlt

**Johann Schlüter.**

**Süße Messina-Apfelsinen** per Dtzd. **80** Pf. empfiehlt

Ahrensburg. **Aug. Haase.**

**Lübecker Dampf-Weizen-Mehl, Fein- und Grobbrote** empfiehl

Ahrensburg. **E. Pahl.**

### Wochen-Bericht

von **Arthur Sommer, Hamburg.**

Hamburg, 17. Dezember.

**Butter.** Diese Woche verlief geschäftslos. Die kleinen Export-Ordres erstreckten sich nur auf feinste Qualitäten und der Bedarf am Platz scheint sich fast ausschließlich auf Misch- und Kunst-Produkte konzentriren zu wollen. Ein großer Theil der Zufuhren blieb daher unverkauft und sonach hat die Herabsetzung der Notirungen um Mk. 3 ihren Zweck, die Kauflust anzuregen, nicht erfüllt.

Notirungen pr. 100 Pfd. franco hier mit 1% Decort und für Export-Zwecke Tara-Usance 16 Pfd.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Ite Sorte | Hofbutter | Mark | 112—117 |
| IIte | „ | „ | 105—110 |
| fehlerhafte | „ | „ | 80—95 |
| Bauernbutter | | „ | 80—90 |

Feinste Marken über Notirung.

**Schmalz.** Amerikan. Original in Tierces Mk. 32—34, Hamburger Raffinerie in ½ To. Mk. 36—38,

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[4]

# Käse

im Anschnitt pro Pfund 23 Pf.,
in ganzen Köpfen pro Pfund 20 Pf.,
sowie **feinste Tafelbutter** in Postkisten zu 4, 6 und 10 Pfd., à 1,30 Mk.
empfiehlt die
Graf **C. v. Schimmelmann**'sche
Dampf-Meierei
**Ahrensburg.**

---

# Gesangbücher,

einfach und dauerhaft gebunden,
a 1 Mark 80 Pfg.,
mit Goldschnitt elegant in Leinen, Leder und Sammet gebunden, mit oder ohne Noten, zum Preise von 2 Mk. 70 Pf. bis 7 Mk. 50 Pf.
vorräthig in
**E. Ziese's** Buchhandlg.,
**Ahrensburg.**

---

Zum bevorstehenden
## Weihnachtsfeste
empfehle bestens:
**Lebkuchen,** Nürnberger,
**Tannenbaum Confekt** Chocolade und Bisquitts,
**Wallnüsse,**
**Haselnüsse,**
**Traubenrosinen,**
**Knackmandeln,**
**Feigen,** ital.
**Apfelsinen,**
**Chocolade,** in versch. Qualitäten,
**Thee,** in versch. Qualitäten,
**Vanille,**
**Caffee,** Carlsbader 2c. 2c.
**Guido Schmidt.**
Ahrensburg am Weinberg.

---

Mit einer hübschen Auswahl von
## Tannenbäumen
empfiehlt sich auch zum diesjährigen Weihnachtsfeste bestens
Ahrensburg. **J. Leisering.**

---

Ferner empfehle mich zu den Feiertagen zur Lieferung von
## Karpfen,
a Pfund **95** Pf.
Bestellungen hierauf erbitte ich bis **spätestens Donnerstag, den 23. Dezember Mittags.**
Ahrensburg. **J. Leisering.**

---

Zu
## Festgeschenken
empfehle:
Schillers sämmtliche Werke, in 4 eleganten roth Leinenbänden 6 Mk.,
Goethes Werke, Auswahl, in 4 eleganten Leinenbänden 6 Mk. 25 Pf.,
Körners Werke, eleg. geb. 1 Mk. 50 Pf.,
Schillers Gedichte, geb. in roth Leinen mit Goldschnitt 1 Mk.,
Goethes Gedichte do. 1 Mk. 25 Pf.
**E. Ziese's** Buchhandlung,
Ahrensburg.

---

# Stadt-Theater
**in Wandsbek.**

Dienstag, 21. Dezember 1886:
(10. Abonnements-Vorstellung).
10. Gesammt-Gastspiel der Mitglieder des Lübecker Stadt-Theaters.
Direktion: Fr. Erdmann.
Zwischenactsmusik von der Capelle des Hannov. Husaren-Regiments No. 15.
Dirigent: Stabstrompeter C. Ludewigs.

## Odette.

Pariser Sittenbild in 4 Acten von Viktorien Sardou.
Regie: Friedrich Erdmann.
Anfang der Ouverture $6^3/_4$ Uhr.
Anfang der Vorstellung präcise 7 Uhr.
Programme à 10 Pfg. sind an der Kasse zu haben.
Kassenpreise:
Fremdenloge 3 *M*, I. Rang (Loge, Parquet, Balkon) 2 *M*, II. Rang 1 *M*, III. Platz 30 *₰*, Schülerbillets 1 *M*.
Abonnementspreise für 24 Vorstellungen:
Dutzend-Billets zum 1. Rang 18 *M*,
½-Dutzend-Billets zum 1. Rang 9 *M*,
Dutzend-Billets zum 2. Rang 10 *M*,
½-Dutzend-Billets zum 2. Rang 5 *M*.
Das geehrte Publikum wird höflichst gebeten, recht präzise zu erscheinen, da die Vorstellung präzise 7 Uhr ihren Anfang nimmt.
**W. A. Reisner.**

---

Hotel und Pension
# WALDBURG.

Zu dem am 1. Weihnachtstage, Sonnabend, den 25. Dezember d. J., stattfindenden
## Weihnachts-Balle
ladet höflichst ein
**Hermann Lampe.**
Anfang 6 Uhr.
Dienstboten ist der Zutritt nicht gestattet.

---

Zum bevorstehenden
## Weihnachtsfeste
empfiehlt sich zur Lieferung von
## allen Sorten Fischen
und erbittet Bestellungen spätestens bis Donnerstag, den 23. d. M., Abends
Ahrensburg. Frau **Dücker.**

---

**Bettfedern- u. Daunen-Handlung**
en gros gegründet 1826 en détail
## C. H. Schäker,
Hoflieferant,
Berlin C., Spandauer Brücke 2.
Lager europ. u. überseeisch. Bettfed. u. Daunen, Chines. Mandarinen-Daunen von wunderbar. Füllkraft (3 Pfd. eine dicke Decke). Chines. und japanes. Halbdaunen und Daunen v. 1,25—3 Mk. Proben, Preisl. vers. nach außerh. **gratis.** B. Kassakäuf. gewähre 4%, auch a. Theilzahl. Anerkennungsschr. über gesch. u. gute Lieferung v. Federn 2c. liegen a. all. Gegend. Deutschlands in meinem Geschäftsl. zur gef. Einsicht aus.
Haus dicht an der Stadtbahn.

---

# Hotel Posthaus
Ahrensburg.

Zum diesjährigen
## Weihnachts-Ball
**Sonntag, 26. December,**
ladet ergebenst ein
*Christian Schmidt.*
Anfang 7 Uhr.

---

Gegründet im **H. Westphal,** Jahre 1877.

## Schuh- und Stiefel-Lager.
Große Auswahl in
**Herren-, Damen- und Kinder-Fußzeug,**
von den einfachsten bis zu den feinsten Sorten.
**Zur Winter-Saison**
besonders empfohlen:
**Pantoffeln u. Hausschuhe** in Leder, Plüsch, Mellton 2c.
in geschmackvoller Ausführung.
Achtungsvoll
*H. Westphal,* Schuhmachermeister,
**Ahrensburg,**
Manhagener Allee.
Versand portofrei.

---

Lieferanten des Kaisers, der Kaiserin u. d. Kronprinzen
**Stollwerck**'sche Chocoladen und Cacaos empfehlen in Original-packung in
Ahrensburg E. Nicolai und
C. Schotte.

---

## 175. Königl. Preuss. Klassen-Lotterie
Haupt- u. Schlussziehung 21. Januar—7. Febr. 87.

Erster Haupttreffer **600,000** Mark
***65,000 Gew. mit 22,157,180 Mk.***
Ganze Loose **200** M., Halbe **100** M., Viertel **50** M., Achtel **25** M., Antheile $^1/_5$ **40** M., $^1/_{10}$ **20** M., $^1/_{20}$ **10** M., $^1/_{40}$ **5½** M. m. amtl. Liste franco.
**Cölner, Ulmer** u. **Marienb. Loose** à **3** M., ½ L. **1,70** M., ¼ L. **1** M., Pto. u. L. 30 Pf. empfiehlt
*A. Fuhse,* Bank-Geschäft, *Berlin W.,* Friedrichstrasse 79 im Faberhause.

---

# Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.

EINGETRAGENE Dr. K SCHUTZMARKE

Langjährigen Studien des Herrn **Dr. Kochs** gelang es, ein haltbares allen billigen Anforderungen entsprechendes **Fleisch-Pepton** herzustellen:
**Haltbarkeit, Wohlgeschmack, directe Assimilirung durch den Organismus.**
Der Genuss von 100 Gramm **Dr. Kochs' Fleisch-Pepton** per Tag hält den menschlichen Organismus bei gestörter Verdauung oder Verdauungsunfähigkeit bei Kraft.
Gleich **werthvoll** unter Zusatz von Kochsalz zur **Verbesserung** des Geschmacks und des **Nährwerthes** der Speisen, da
**1 Ko. Dr. Kochs Fleisch-Pepton den werthvollsten Nährstoff aus 10 Ko. Fleisch enthält** und desshalb auch bequem zur schnellen Herstellung von wirklich nahrhaften Suppen.
**Welt-Ausstellung Antwerpen 1885** Ehren-Diplom, **höchste Auszeichnung, nur diesem Pepton zuerkannt,**
**„weil vorzüglich, haltbar u. geeignet, Europa unschätzbare Dienste zu leisten."**
Verpackt in Blechdosen à 1 Ko., in Töpfen **à 100 und 225 Gramm, in Tafeln à 200 Gramm und in Schachteln von 40 Gramm.**
Vorräthig in allen Apotheken, Droguen-, besseren Delikatessen- und Kolonialwaaren-Handlungen in Blechdosen à 1 Ko., in Töpfen à 100 u. 225 Gramm, in Tafeln à 200 Gramm u. in Schachteln von 40 Gr.

---

Abonnement pr. 1. Quartal 1887 mit 4 M. 50 Pfg.
bei allen deutschen Postämtern auf die
# Volks-Zeitung
nebst Illustrirtem **Sonntagsblatt.**

(In der Preisliste des Kaiserl. Post-Zeitungs-Amtes für 1887 unter 5766 verzeichnet).
Erscheint zu Berlin zweimal täglich, Morgens und Abends.

Seit mehr als einem Menschenalter kämpft die Volks-Zeitung für die Rechte des Volkes. Sie ist das älteste Organ der Fortschrittspartei. Heute unterstützt sie den Kampf der Freisinnigen für die Wahrung und Weiterbildung der verfassungsmäßigen Rechte des deutschen Volkes als die sicherste Bürgschaft für seine Einheit und Größe. Nicht minder wendet dieselbe den sozialen Zuständen ihre ernsteste Aufmerksamkeit zu, beleuchtet mit Sachkunde alle einschlagenden Fragen und tritt auf dem Boden der politischen wie der individuellen Freiheit mit Entschiedenheit für die Wohlfahrt aller Schichten des Volkes ein. — Reichhaltiger, klar verständlicher Inhalt, ein reiches Feuilleton, das Sonntagsblatt mit vorzüglichen Illustrationen empfehlen die Volks-Zeitung jeder Familie zur Belehrung wie zur Unterhaltung!

**Probe-Nummern** sendet auf Verlangen gratis und franco die **Exped. der Volks-Ztg., Berlin W., Kronenstr. 46.**

Grauskala #13